



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Theognis bei Suidas.

Die verschiedensten Ansichten sind vorgetragen worden über die Stelle des Suidas u. d. W. *Θέογνις*, wo von diesem Dichter ausgesagt wird, seine gesammte Poesie sei geschrieben: *ἐπικῶς*. Der ganze Artikel lautet folgendermaßen: *Θέογνις, Μεγαρεὺς τῶν ἐν Σικελίᾳ Μεγάρων, γεγονὼς ἐν τῇ 19' ὀλυμπιάδι. ἔγραψεν ἐλεγείαν εἰς τοὺς σωθέντας τῶν Συρακουσίων ἐν τῇ πολιορκίᾳ, γνῶμας δι' ἐλεγείας εἰς ἔπη βῶ, καὶ πρὸς Κύρον, τὸν αὐτοῦ ἐρώμενον, γνωμολογίαν δι' ἐλεγείων, καὶ ἐτέρας ὑποθήκας παραινετικάς, τὰ πάντα ἐπικῶς (E ἐπεικῶς). Ὅτι μὲν παραινέσεις ἔγραψε Θέογνις· ἀλλ' ἐν μέσῳ τοιῶτων παρεσπαρμέναι μιαιφαίαι καὶ παιδικοὶ ἔρωτες καὶ ἄλλα, ὅσα ὁ ἐνάρετος ἀποστέφεται βίος.*

Frankel im Callinus S. 87, um der Früheren zu geschweigen, will umstellen: *καὶ ἐτέρας ὑποθήκας παραινετικάς ἐπικῶς. καὶ τὰ πάντα παραινέσεις μὲν* (oder, wie es vielmehr nach den Hss. heißen müßte: *ὅτι μὲν παραινέσεις*) *ἔγραψε Θέογνις.* Aber was soll *τὰ πάντα* an dieser Stelle? Ferner, die *ὑποθήκαι παραινετικάι* gehen, wenn nicht ausschließlich, doch der Natur der Sache nach, auch mit auf elegische Verse, wie sie bruchstückweise uns in der Sammlung unter Theognis Namen erhalten sind; auch des Tyrtaeus und Solon *ὑποθήκαι* sind ja elegisch. Welcher Theognis S. LXXIV, die unorganische Zusammensetzung des ganzen Artikels erkennend, meint, die Worte: *καὶ πρὸς Κύρον ἐπικῶς*, seien bereits Zusatz des Suidas, und dieser habe sich, unkundiger Weise, *ἐπικῶς* gebildet von *ἔπη* in dem allgemeinen Sinn, den dies sonst zuweilen, und auch bei Theognis selbst B. 20 und 22 habe. Aber so weit pflegt Suidas seine Terminologie nicht herzuholen; und der Zusatz *τὰ πάντα ἐπικῶς* wäre ja auch dann in seiner Allgemeinheit höchst auffallend, da er nach dieser Auffassung weiter Nichts bedeuten könnte, als daß alles Genannte in Versen geschrieben sei. Bernhardy zu Suidas sagt: „*sanum est ἐπικῶς nec* (doch wohl et?) *Suidas nihil nisi speciem carminis externam indicavit, id quod demonstrat usus vel vv. Πίνδαρος et Χριστόδωρος.*“ Und deutlicher in der griech. Litt. II 1 S. 460: „*τὰ πάντα ἐπικῶς* bedeutet in des Lexikographen Redeweise: inöesammt in Distichen.“ Dann heiöe also *ἐπικῶς* bei Suidas das Gegentheil von dem, was es anderwärts zu heißen pflegt! Das wäre doch mehr als seltsam. Und durch den Artikel *Πίνδαρος* wird diese Redeweise wenigstens nicht erwiesen; denn die *ἐπιγράμματα ἐπικά* sind ein Un Ding, selbst wenn *ἐπικά* heißen könnte: in Distichen geschrieben. Es ist wohl, wie mir R. Westphal vorschlägt, ein Komma nach *ἐπιγράμματα* zu setzen. Was aber der Artikel *Χριστόδωρος* be weisen soll, begreife ich nicht, da Christodor in der That Epiker ist. Schneidewin im delectus S. 46 will für *ἐπικῶς* gesetzt sehen *ἐλε-*

γειακῶς, eine Vermuthung, die sich zwar durch Einfachheit, aber nicht eben durch Feinheit und Wahrscheinlichkeit empfiehlt. Derselbe billigte später Coniectan. crit. S. 176 Dizen's Conjectur, die bereits D. Schneider in Zimmermann's Btschr. f. A. 1838 S. 937 vorge tragen hatte; und denselben Weg etwa, von Ritschl ind. schol. Bonn. 1830—31 S. V gebilligt, schlugen ein Vergt prooem. Emped. S. 9 und ganz neuerdings Schömann schediasma de Theogn. (Gryphiae 1861) S. 5 Ann.

Diese Alle kommen überein in der Ansicht, in ἐπικῶς stecke ἔπη mit irgend einer bestimmten stichometrischen Zahlenangabe; Dizen und Schneidewin schlagen ἔπη βῶ, Vergt ἔπη κῶ, Schömann ἔπη βωσ' vor. Abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit dieser Zahlen und von dem Mißverhältniß, in dem sie theilweis zu der von Suidas für die „elegischen Gnomon“ angegebenen Zahl stehen, hege ich gegen diesen Weg der Besserung ein Bedenken. Ich finde in Ritschl's reicher Beispielsammlung für die Stichometrie, sammt den Nachträgen im angeführten index lectionum kein einziges Beispiel, daß in ähnlicher Weise zuerst die Verszahl einer einzelnen Schrift, dann die der gesammten Werke desselben Autors angeführt wird, wie dies hier durch Conjectur in den Suidasartikel hereingebracht würde. Diese Erscheinung hat jedenfalls ihre guten Gründe, die uns hier nicht weiter angehen; uns genügt vorläufig die Erkenntniß der Thatsache.

Ich denke, Suidas hat geschrieben: τὰ πάντα ἡθικῶς. Hat diese, wie mir scheint, sehr einleuchtende Emendation ihre Richtigkeit, so hatte also der alte und letzte Gewährsmann des Suidas einen Theognis vor sich, der unter Anderem von dem erotischen Anhängsel des unsrigen Nichts enthielt. Dieser Schluß aber sowohl wie unsre Aenderung wird bestätigt durch das ganz ähnlich lautende wichtige Zeugniß des Xenophon ἐκ τοῦ περὶ Θεόγνιδος bei Stob. floril. ΠΗ 14: Θεόγνιδός ἐστιν ἔπη τοῦ Μεγαρέως, Οὗτος δὲ ὁ ποιητῆς περὶ οὐδενὸς ἄλλον λόγον πεποιήται, ἢ περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας ἀνθρώπων, καὶ ἐστὶν ἡ ποίησις σύγγραμμα περὶ ἀνθρώπων, ὥσπερ εἰ τις ἵππικὸς ὦν συγγράψει περὶ ἵππικῆς.

Es ist hier von Neuem zu bedauern, daß wir durchaus nicht im Stande sind, nur mit annähernder Sicherheit die letzten Quellen der einzelnen Biographien des Suidas zu bestimmen. Denn die an sich nicht unwahrscheinliche Vermuthung von M. Schmidt Didym. S. 392 ff., die Lebensbeschreibungen der Lyriker stammten aus Didymus Werk περὶ λυρικῶν ποιητῶν, stößt leider gerade bei Theognis auf bedenkliche Schwierigkeiten, die mir S. 394 kaum glücklich gelöst scheinen. Daß Aristoteles letzter Gewährsmann sei, ist mir nicht wahrscheinlich; doch vergl. Volkman de Suidae biographis S. 18. Vermuthlich wird die Arbeit eines Peripatetikers zu Grunde liegen.

Daß indessen in unserem Suidasartikel die spätere Zuthat erst

nach ἐπικῶς oder ῥηθικῶς anhebt, scheint mir durch die auffällige Form, in der das Folgende angereicht wird, klar angedeutet. Nur werden die Worte: καὶ πρὸς Κίρνον, τὸν αὐτοῦ ἐρωμένον, γνωμολογίαν δι' ἐλεγείων wohl als Einschiebsel auszuscheiden sein.

Bonn.

Karl Dilthey.

Kritisch-Exegetisches.

Zu Aeschylus.

Der Schluß der Einzugsanapästien im Agamemnon ist bis dahin noch sehr krank, wie viele Doctoren auch bis jetzt daran curiert haben. Die Uebersetzung lautet nach dem Med.:

παίων τε γενοῦ τῆςδε μερίμνης,
ἢ νῦν τοτὲ μὲν κακόφρων τελέθει,
τοτὲ δ' ἐκ θυσιῶν ἀγανά φαίνεις
ἐλπίς ἀμύνει φροντίδ' ἄπλειστον
τὴν θυμοφθόρον λήπης φρένα.

Zu B. 3 haben Flor. und Fa. die bemerkenswerthe Variante ἀγανά φαίνουσ', dieselben Handschriften haben für ἄπλειστον das evident richtige ἄπληστον, und der letzte Vers lautet nach dieser Familie τὴν θυμοφθόρον λήπης φρένα (Fa. nach Triclinius' Conj. λυποφρένα).

Zunächst ist gewiß, daß zu dem zweiten mit τοτὲ δέ eingeleiteten Satze nicht mehr ἢ in B. 2 das grammatische Subjekt ist, sondern nach bekannten Gesetzen des poetischen Stils löst sich das zweite Satzglied, wiewohl logisch mit τοτὲ μὲν — τελέθει coordiniert, aus der Syntax heraus zu einem selbständigen Satze, in welchem ἐλπίς Subjekt ist. Für das sinnlose ἀγανά φαίνεις hat sodann Ahrens mit leiser Aenderung vorgeschlagen ἄς ἀναφαίνεις — allerdings blendend und verführerisch: aber nicht nur wäre dieser Relativsatz völlig entbehrlich, also müßig und des Dichters unwürdig, sondern der poetische Stil verlangt auch, wie mit seinem Gefühl Weil bemerkt hat, ein Epitheton zu ἐλπίς, das für sich allein dem umfanglichen Object nicht das Gegengewicht halten kann. Dadurch ist der Begriff ἀγανός geschützt: in welcher Form, und was aus φαίνεις oder φαίνουσ' zu machen sei, werden wir später sehen, wenn erst der sehr verderbte Schluß des Systems restituiert ist.

Denn diesen glaube ich (obgleich meiner Vorgänger vestigia terrent) mit einiger Sicherheit herstellen zu können. Hermann schreibt ihn τῆς θυμοφθόρου φρενολήπης. Das gäbe, abgesehen von der diplomatischen Unwahrscheinlichkeit und dem monströsen Compositum, den in schrecklicher Tautologie ausgesprochenen Gedanken: „die Hoffnung wehrt die Sorge ab, welche unerfülllich ist in herzverzehrender Sinnes-